



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Fabienne Haldimann - Ein würdevolles Leben für alte Menschen

Ein Personaleinsatz von Comundo

Revolution



Strassenblockaden in Peru im Dezember 2022. Foto: Diario Página3

Liebe Freunde

Es rumort in Peru, das Land steht im Zeichen der Revolution. Landesweiter Ausnahmezustand, nächtliche Ausgangssperre und blockierte Strassen bestimmen zur Zeit das Leben der Menschen. Bei Kallarisunchis planen wir von Tag zu Tag. «Actualmente trabajamos como bomberos!», «aktuell arbeiten wir wie die Feuerwehr». Wir versuchen, den Notfällen unter unseren Klienten und Klientinnen Herr zu werden und zu verhindern, dass mehr Brände auflodern. Warum das so ist und wie sich das anfühlt, könnt ihr auf den folgenden Seiten nachlesen.

Kontaktadresse - Fabienne Haldimann

Wer diesen Rundbrief neu oder nicht mehr erhalten möchte, melde sich bitte bei:

fabienne.haldimann@comundo.org - Die Kosten für Einsätze trägt Comundo.

Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden sich auf der letzten Seite.





Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Fabienne Haldimann - Ein würdevolles Leben für alte Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo

Peru in Aufruhr

Es ist Mittwoch, der 7. Dezember 2022. Vorweihnachtsstimmung, künstliche Weihnachtsbäume und «Feliz Navidad» dominieren das Land. Im Büro von Kallarisunchis packen wir gerade einen Berg von Weihnachtsgeschenken ein für die Kinder der Schulen in den Gemeinden, als es aus dem Büro von Chefin Marleni schreit: «Das gibt's doch nicht! Castillo löst gerade das Parlament auf!». In den folgenden Stunden steht Peru Kopf. Die Medien schaffen es kaum, die Geschehnisse zu dokumentieren: Zuerst die Ankündigung vom unbeliebten Präsidenten Castillo, das Parlament aufzulösen und ab sofort per Dekret zu regieren, was faktisch einer Diktatur gleichkäme. Dann der Kongress, der den Beschluss Castillos mit grosser Mehrheit als illegalen Akt abstempelt und den Präsidenten absetzt. Weiter die Festnahme Castillos, als er auf dem Weg in die mexikanische Botschaft in Lima ist, um politisches Asyl zu beantragen, dann die vorgezogene Parlamentssitzung, in der Vizepräsidentin Dina Boluarte als neue Präsidentin Perus vereidigt wird. Es ist ein wahrer Festschmaus für die nationale Presse!

Seither brodelt es im Land. Immer wieder flammen teils gewaltsame Proteste und Demonstrationen auf, besonders in den ländlichen Gebieten Perus. Eine Woche nach dem Putschversuch wurde für 30 Tage der landesweite Ausnahmezustand verhängt. Es gibt Tote und viele Verletzte zu beklagen. Die Proteste sind weniger als Unterstützung für Castillo, sondern mehr als Protest gegen den weiterhin regierenden Kongress zu deuten. «Que se vayan todos!» ist überall zu lesen und zu hören, «auf dass alle verschwinden!». «Rattennest» und «Korruptionsherd» sind einige der netteren Bezeichnungen für die politisch regierende Elite in Lima. Auch in Cusco sammeln sich regelmässig Menschen auf der Plaza de Arma und fordern – ja, was eigentlich? Einige verlangen sofortige Neuwahlen und eine neue Verfassung, andere Tabula Rasa – weg mit Präsidenten und Ministern, weg mit der Demokratie, die

Korruption in den Augen vieler eher begünstigt als verhindert.

Weiter ist der Süden des Landes von einer Dürre betroffen: Die Regenzeit, die eigentlich im Oktober beginnt, ist bis heute ausgeblieben. Es regnet wenig bis gar nicht. Grosse Teile der Aussaat sind verdorrt, Experten erwarten für den Herbst 2023 eine magere Ernte, Versorgungsengpässe und im schlimmsten Fall eine Hungersnot. Der Kongress müsste sich diesem Problem jetzt widmen und sicherstellen, dass genug Nahrungsmittel importiert werden können. Doch wie? Peru hat zur Zeit doch ganz andere Probleme, die gelöst werden müssen. Sollte es soweit kommen, wird das die eh schon vorherrschende Wut der Menschen noch vergrössern. Die Frage, die wohl alle beschäftigt ist: «Peru, quo vadis?» – «Peru, wo gehst du hin?»



Kein Regen in Sicht © Fabienne Haldimann

Es drohen Versorgungsengpässe und weitere Teuerungen von Grundnahrungsmitteln. Dies wird jene Menschen zuerst treffen, denen es sowieso schon schlecht geht: alleinerziehende Mütter, alleinstehende Personen ohne Familienanschluss und ältere Personen in Armut. Letztere sind stark von der aktuellen Situation betroffen: Weil die Banken aus Sicherheitsgründen vorerst geschlossen bleiben, kann die Altersrente nicht



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Fabienne Haldimann - Ein würdevolles Leben für alte Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo

ausbezahlt werden. Viele Senioren und Seniorinnen haben kein Bankkonto oder wissen nicht, wie sie mit der Plastikkarte am Automaten Geld beziehen können. Sie sind auf Unterstützung und auf geöffnete Türen der Banken angewiesen. Viele melden sich verzweifelt bei uns, weil sie kein Geld und nichts mehr zu essen haben.

Hektischer Arbeitsalltag

Nicht nur in der Politik passiert viel, auch bei Kallarisunchis geht es seit Mitte Jahr hektisch zu und her. Seit wir im Juni einen ersten vorsichtigen Versuch mit einem Treffen der Adultos Mayores gewagt haben, hat das Projekt zur Unterstützung der Seniorinnen und Senioren an Fahrt aufgenommen: Fast wöchentlich treffen wir uns mit der Junta Directiva, der Leitung von Kallpachacuy (siehe Infoblock). Wir greifen zweieinhalb Jahre ruhende Pendenzen auf und besprechen künftige Anlässe. Im Oktober fand die erste Mitgliederversammlung von Kallpachacuy statt, über 100 Menschen folgten dem Aufruf und im November waren es bereits über 150!

Die Treffen der Senioren und Seniorinnen erfüllen mehrere Zwecke. Die Mitglieder stimmen über offizielle Anliegen ab und werden über wichtige Themen der Generation ü65 informiert. Sie haben die Möglichkeit, Freunde zu treffen, sich auszutauschen und für einen



Versammlung im Patio der lokalen Kirche © Fabienne Haldimann

Kallpachacuy

Kallpachacuy ist der Verein der Seniorinnen und Senioren von San Jerónimo, gegründet 2017 vom heutigen Präsidenten David Cayo, mit dem Zweck, sich in Not gegenseitig zu unterstützen. In San Jerónimo lebt mehr als ein Drittel der Menschen über 60 in Armut oder in extremer Armut. Viele leben sozial isoliert, werden von ihren Familien vernachlässigt oder verstossen. Gewalt aus dem näheren sozialen Umfeld, Diskriminierung, Hunger und Unterernährung gehören für viele zum Alltag. Der Zugang zu Gesundheitseinrichtungen und die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben sind für Menschen über 60 erschwert. Mehr als die Hälfte der San Jeronimianer*innen geht einer Arbeit nach, um finanziell über die Runden zu kommen. Der Verein Kallpachacuy hat sich zum Ziel gesetzt, seine Mitglieder im Wahrnehmen ihrer Rechte zu unterstützen, den Zugang zum Gesundheitssystem zu erleichtern und mit regelmässigen Treffen der Einsamkeit entgegenzuwirken.

Moment die Sorgen des Alltags hinter sich zu lassen. Bei den Treffen wird ein Frühstück (meist Haferschleim und Brot) sowie ein Mittagessen gratis angeboten. Kallarisunchis weiss, dass jede dritte Person über 65 nur einmal täglich isst – Mangel- und Unterernährung sind stets präsenste Themen in Peru. Darum ist Essen fester Bestandteil jeder Versammlung. Für Kallarisunchis, welche die Treffen mitorganisiert, bedeutet dies jeden Monat eine logistische Herausforderung. Vom Kochtopf über Lebensmittel bis hin zu Lautsprecherboxen muss alles vom Kallarisunchis-Büro an den Versammlungsort und danach wieder zurückgebracht werden. Wir laden befreundete Institutionen ein, die an den Anlässen



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Fabienne Haldimann - Ein würdevolles Leben für alte Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo



Morgenessen bei der Reunion von Kallpachacuy. Foto: Fabian Simeon.

Dienstleistungen erbringen: Die regionale Gesundheitsbehörde bietet Gesundheits-Checks an, die für die Auszahlung der Altersrente zuständige Behörde informiert über den Prozess der Rentenprüfung. Dazwischen wuseln freiwillige Helfer und Helferinnen mit Säcken voller Kartoffeln, Reis und Fleisch herum und alle 10 Minuten muss noch etwas spontan organisiert werden. Ich wünsche mir regelmässig, drei Köpfe und sechs Hände mehr zur Verfügung zu haben. Und genauso oft frage ich mich, wie wir das immer wieder schaffen.

Wahrscheinlich liegt es an der tatkräftigen Unterstützung unserer ü60-Gäste. Sie greifen uns bei allem unter die Arme. Die Herren, im feinen Anzug und mit dem Festtagshut auf dem Kopf, schleppen kokakauend Gasflaschen, Geschirr und Möbel umher. Die Damen, in bunten Röcken, die Haare zu zwei Zöpfen geflochten und mit dem traditionellen andinen Tragetuch um den Rücken gebunden, schälen Kartoffeln, schuppen und zerteilen Fisch und hacken kiloweise Zwiebeln. «Mamita, imaynallan kashani?» (Quechua: «Wie geht es dir?») schallt es mir aus allen Ecken entgegen. Umarmungen und Küsse werden ausgeteilt, die Freude der Teilnehmer*innen scheint fast greifbar. In diesen Momenten vergesse ich kurz, was für ein Stress diese Treffen für Kollegin Vicky und mich jeweils bedeuten und freue mich einfach über die gemeinsame Zeit mit den Abuelitos und Abuelitas (Spanisch für Grossväterchen, Grossmütterchen). Sie,

die in der peruanischen Gesellschaft fast vollkommenvergessen gehen, stehen für einmal im Mittelpunkt und geniessen dies in vollen Zügen.

Beziehungen weben

Die Treffen von Kallpachacuy geben mir Gelegenheit, Beziehungen aufzubauen und die Menschen kennenzulernen. Maxima beispielsweise, die traurig seufzt, wenn sie erfährt, dass ich keinen einzigen Wawa (Quechua: kleines Kind, Baby) habe – und mir im selben Atemzug strahlend erzählt, dass sie ihr Letztes mit 46 Jahren geboren hat und ich demzufolge noch Zeit habe. Oder David, der junggebliebene und rüstige 80-jährige Präsident von Kallpachacuy, der sich mit Begeisterung und Energie für Verbesserungen seiner Generation einsetzt und Vicky und mich – seinem mageren Budget und unserem Widerstand zum Trotz – bei jeder Gelegenheit zum Mittagessen einlädt. Und die vor Schalk strotzende Fortunata, die, als sie ein Foto von sich betrachtet, meint, man solle doch bitteschön vor der Veröffentlichung des Bildes ihre Zähne in ein besseres Licht rücken, das sollte doch mit der heutigen Technik möglich sein.



Fortunata – den Schalk auf der Zunge. Foto: Joel Zanabria

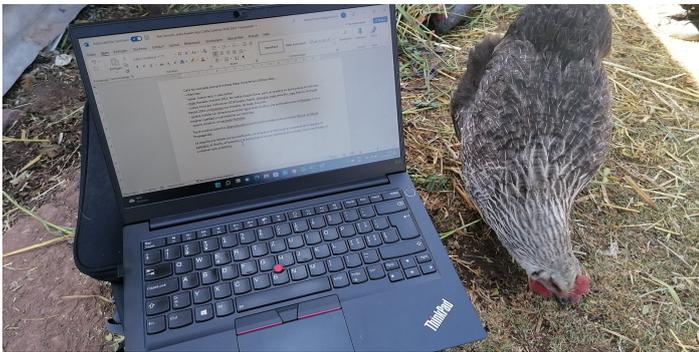
Beziehungen sind wichtig in Peru. Oft sind sie das Zünglein an der Waage, ob ein Auftrag gelingt oder nicht. Darum wirbt Kollegin Vicky mit unermüdlichem Eifer bei Kliniken, Ministerien und anderen Institutionen für die Sache der Adultos Mayores. So entstehen



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Fabienne Haldimann - Ein würdevolles Leben für alte Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo

Netzwerke und Verträge, von denen die Mitglieder von Kallpachacuy enorm profitieren. Im letzten Jahr konnten sich deshalb gut 60 Personen in einer lokalen Klinik gratis einer Generaluntersuchung unterziehen und erhielten Beratung und vergünstigte Medikamente. Wir von Kallarisunchis erhalten die Informationen zu den Nachbehandlungen, informieren die Verwandten der untersuchten Senioren und Seniorinnen und behalten im Auge, ob die Verwandten sich um sie kümmern. Handelt es sich um sogenannte «Verlassene», springen wir ein und bieten Begleitung bei den meist schwierigen Wegen im komplizierten Gesundheitswesen an. Im Gegenzug helfen wir unseren Bündnispartnern aus, wenn diese Kampagnen in den ländlichen Gebieten organisiert, in denen wir die Leute besser kennen und eine Brücke schlagen können.



Ungewohnte Arbeitsplätze gehören dazu © Fabienne Haldimann

Und was ist denn nun mein Job bei dem Ganzen? Ich, die über keine Beziehungen hier vor Ort verfügt, die kein Quechua spricht und oft im ersten Atemzug als «Gringa» enttarnt ist (Gringa/Gringo ist eine nette und teilweise abschätzige Bezeichnung für weisse Nordamerikaner und oft für alle weisshäutigen Menschen, aber nie im direkten Gespräch mit denselben). Was sich im ersten Moment als Nachteil liest, kann ebenso ein Vorteil sein: Eben weil mir die Gegebenheiten oft fremd sind, entdecke ich Chancen und Risiken, die meinen Kollegen entgehen. So begleite ich Kollegin Vicky bei den meisten Gelegenheiten, biete Hand an bei den praktischen Arbeiten und gebe

Feedback zu den Anlässen. Diese Mini-Evaluationen helfen, dass wir unsere Arbeit optimieren und so Ressourcen einsparen können.



Mit Vicky an der Feria in Conchacalla. Foto: Cristina Rivera

Vicky und ich ergänzen uns gut bei der Arbeit: Ihre Stärke liegt im Feld, im Kontakt mit der lokalen Bevölkerung, wo sie bekannt ist wie ein bunter Hund. Dank ihren Quechua-Kenntnissen und ihrem unglaublich grossen Netzwerk schafft sie es immer wieder, aus dem scheinbaren Nichts Volontäre für die vielen Events von Kallarisunchis zu mobilisieren. Meine Stärke liegt im Beobachten, im Analysieren und in der technischen Umsetzung der Verbesserungen. So bin ich mit Kollege Joel daran, die Digitalisierung bei Kallarisunchis voranzutreiben und ein Marketingkonzept auf die Beine zu stellen. Weiter leiste ich Rechercharbeit für die Realisierung des grossen Traums der Adultos Mayores: Ein eigenes Haus oder Lokal, ein Treffpunkt für die Senior*innen von San Jerónimo. Vielleicht sogar ein Ort, wo Alleinstehende leben können und Betreuung erhalten. Es gibt zur Zeit nur ein staatliches Altersheim in Cusco. Die Warteschlange ist immens, die Wohnbedingungen würdelos. Dabei wächst der Bedarf an professioneller Betreuung genauso schnell wie die Anzahl der Menschen über 60.



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Fabienne Haldimann - Ein würdevolles Leben für alte Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo

Trautes Heim...

Meine Katze Marley und ich sind umgezogen. Seit Juli wohnen wir in einer hellen, lichtdurchfluteten Wohnung im 5. Stock mit Terrasse. Der Umzug war anstrengend, hat sich aber schon wegen der Raumtemperatur gelohnt. Ihr erinnert Euch: 12° Grad Celsius maximal in der Übergangswohnung. In unserem neuen Zuhause wird es dank viel Licht in allen Räumen bis 21° Grad warm – da kann der Pulli auch mal weg! Marley hat Zugang aufs Dach und erkundet seit neuestem vorsichtig den Patio – auch wenn sie dafür einige Treppen bewältigen muss. Die Terrasse mit Blick auf den mächtigen Berg Piccol ist das Sahnehäubchen auf dem Kuchen. Auch sonst komme ich langsam an in Cusco: Ich kenne die lokalen Märkte und meine «Caseritas» (Stammkundin bzw. Stammverkäuferin, das Wort funktioniert auf beide Seiten), habe einen recht guten Überblick über das lokale Busnetz und erkunde fleissig die Bergwelt um Cusco und im nahe gelegenen Valle Sagrado. Ich besuche seit Oktober einen Quechua-Kurs bei Kollegin Mary und versuche seither, eine für mich greifbare Logik in dieser mir total fremden Sprache zu finden. Ich mag die Stadt und ihre Bewohner, die freundlich, aber auch ein wenig unnahbar sind. Die mich zwar ansprechen, um für den Kauf von irgendwas zu werben, mich aber auch in Frieden ziehen lassen, wenn ich kein Interesse zeige.



Marley im neuen Zuhause © Fabienne Haldimann

Balanceakt

Das Leben in Peru ist schön – und bitter. Die zum Himmel schreiende Ungerechtigkeit, die präsenste Armut der Menschen, die Umweltverschmutzung und die Abfallberge in den Strassen und der Egoismus der Menschen nagen an mir. Wenn ich zum wiederholten Mal beinahe überfahren werde, weil hier die Maxime «Der Stärkere gewinnt» gilt; wenn wiederholt die Wälder in den Hügeln von Cusco brennen; wenn ich den Brief eines 11-jährigen Bubens lese, der uns von den täglichen Schlägen seines Vaters berichtet und mir wieder einmal klar wird, dass der Schutz von vulnerablen Personengruppen absolut keine Priorität hat in Peru – dann ist die Last an einigen Tagen schwer zu tragen. Dann ertappe ich mich beim Wunsch, in der winterlich kalten Schweiz zu sein, nur um mich zu vergewissern, dass es noch andere Realitäten gibt.



Waldbrände – leider ein gängiges Bild in der Trockenzeit
© Fabienne Haldimann

Der ständige Balanceakt zwischen zwei Welten ist kräftezerrend. Ich pendle zwischen einer anschwellenden Revolution und den fernen Bundesratswahlen der kleinen Eidgenossenschaft; zwischen steigenden Lebensmittel- und Ölpreisen hier und drohender Energieknappheit dort. Oft fühle ich mich sprach- und hilflos angesichts der Probleme –

Fachleute im Entwicklungseinsatz



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Fabienne Haldimann - Ein würdevolles Leben für alte Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo

jenen und hiesigen. In der Schweiz war ich immer «Up to date», konnte mir eine Meinung bilden und mitreden. In Peru bin ich in vielen Lebensbereichen abhängig von anderen: politisch, organisatorisch, sprachlich. Diese Tatsache zu akzeptieren ist für mich immer noch schwierig und oft frustrierend. Regelmässig werden mir meine Grenzen und die Einsamkeit aufgezeigt, die das Leben in einem anderen Land mit sich bringen. Gut, hat jede Medaille zwei Seiten: Krisen sind die besten Lehrmeister und klären den Blick für die schönen Dinge im Leben. Gerade jetzt, bei den letzten Zeilen dieses Newsletters, sitze ich in einem Café in Lima. Zusammen mit meinem Partner Sergio feiere ich Weihnachten und Neujahr in der Wärme der Küstenregion und im Kreis seiner Familie. Sergios Unterstützung hat mich schon aus manchem Tief gerettet. Die gemeinsamen Tage in der Natur, ein feines selbstgekochtes Z'Nacht mit einem Glas peruanischer Wein helfen fast immer, schwierigen Tagen die Leichtigkeit wiederzugeben!

Nun wünsche ich Euch **¡feliz año nuevo!** für das noch junge 2023, möge es Euch Glück und Zufriedenheit bringen!



Doppelt schöner Ausblick von der Terrasse im neuen Zuhause © Fabienne Haldimann



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Fabienne Haldimann - Ein würdevolles Leben für alte Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo

Fachleute im Entwicklungseinsatz

Was, wenn das Recht auf ein gesundes, gewaltloses und unversehrtes Leben nicht mehr gilt? Wenn der Schulbesuch als wichtiger Schlüssel zu Bildung und einem würdevollen Beruf verwehrt bleibt? Oder wenn nur die Flucht ins Ausland die Familie zuhause ernähren kann?

Comundo verbessert mit über hundert Fachleuten die Lebensbedingungen von Menschen in Lateinamerika und Afrika mit einem Fokus auf Kinder, Jugendliche sowie alte Menschen. Dies dank dem Austausch von Wissen und Erfahrung mit lokalen Partnerorganisationen, mit Vernetzung und mit der Förderung von gegenseitigem Lernen.

Als eine Schweizer Organisation der Zivilgesellschaft trägt Comundo zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 bei. Sie verknüpft die konkreten Erfahrungen der Fachleute vor Ort mit politischem Handeln in der Schweiz.

Comundo

im RomeroHaus

Kreuzbuchstrasse 44

CH-6006 Luzern

Telefon: +41 58 854 12 13

spenden@comundo.org

www.comundo.org



**Ihre Spende
in guten Händen.**

Ihre Spende zählt!

Comundo deckt die Gesamtkosten der Fachpersoneneinsätze (Ausbildung, Lebensunterhalt, Sozialversicherung, Projektkosten). Dies ist nur möglich dank der treuen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mithilfe.

Spendenkonto

PC 60-394-4

IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland / Österreich

Postbank Stuttgart

IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

**Jetzt mit TWINT
spenden!**



QR-Code mit der
TWINT App scannen



Betrag und Spende
bestätigen



**Scannen Sie diesen Code und besuchen Sie meinen
Einsatz online!**

